



Perische
Minze

Johannis-
Kraut

Kieser
Apfelminze

apansal
Mieuna

Sibirischer
KOHL

GELB
THY

Eta
M

Hauptursachen für den rasanten Arten-
schwund in unseren Breiten sind vor
allem die fortschreitende Betonierung
der Landschaft und die konventionelle
Landwirtschaft

Foto: ROBIN WOOD/Chr. Weitzel



Fotos: Ute Koczy, MdB,
engagiert sich für die ITT-Initiative

Foto: Jens Wieting

Schreiben Sie Minister Dirk Niebel und fordern Sie ihn auf, die Yasuni-Initiative in Ecuador, wie bereits zugesagt, finanziell zu unterstützen: dirk.niebel@bundestag.de. Herzlichen Dank! Mehr Infos unter: www.yasuni-itt.gov.ec

Vielfalt statt Einfalt

Warum ist eine biologische Vielfalt auf unserem Globus eigentlich überhaupt wichtig? Und für wen ist sie wichtig? Die EU scheint ihr jedenfalls nur auf dem Papier einen besonderen Wert beizumessen und Angela Merkel mit ihrem Bundesentwicklungsminister Dirk Niebel zeichnen sich bei diesem Thema lediglich durch schöne Sonntagsreden aus.

1992 wurde auf dem Weltgipfel der UN in Rio de Janeiro das Übereinkommen über die biologische Vielfalt beschlossen (CBD), dem bisher 189 Staaten und die Europäische Union beigetreten sind. Die EU hatte sich darin verpflichtet bis 2010 das Artensterben in ihren Breiten zu stoppen. Das ist ihr nicht gelungen – ganz im Gegenteil: Arten, Ökosysteme und genetische Informationen gehen immer rascher verloren, in Europa besonders durch intensive und nicht nachhaltige Landnutzung. Jetzt hat die EU ihr Ziel, eine Trendwende im Artenschwund zu erreichen, auf 2020 verschoben.

Mitte September 2010 hatte Minister Niebel zu einer großen Konferenz nach Berlin geladen. Die illustren Gäste diskutierten dort über biologische Vielfalt als Grundlage für Entwicklung. Minister Niebels Staatssekretär, Hans-Jürgen Beerfeltz, zeigte sich sachkundig und versprach 500 Millionen Euro in Zukunft jährlich für den Erhalt der Artenvielfalt weltweit auszugeben. Doch mit welcher einmaligen Geschwindigkeit die verantwortlichen Politiker der schwarz/gelben Koalition ihre Zusagen brechen, wurde schon zwei Tage nach der Konferenz klar: Minister Niebel erklärte in einem Schreiben, dass er das Yasuni-Pilotprojekt in Ecuador, bei dem das Land seine Ölvorräte im Boden lässt und damit die einmalige Artenvielfalt im Dschungel des Yasuni-Nationalparks schützt, nicht mehr wie bereits zugesagt finanziell unterstützen wolle. Ohne Deutschland, das bisher über alle Parteigrenzen hinweg die wegweisende Initiative in Ecuador unterstützt hat, ist jetzt ungewiss, ob sie überhaupt noch zustande kommt. Außerdem beschleicht einen der Verdacht, dass ganz nach Interessenslage die besagten 500 Millionen Euro mal zur Sicherung der Trinkwasserreserven weltweit, mal zur Armutsbekämpfung in Afrika und eben auch mal für den Schutz der biologischen Vielfalt versprochen werden.

2007 hat Deutschland eine Nationale Strategie zur Biologischen Vielfalt verabschiedet. Verbindliche Vorgaben für einen wirklichen Schutz der Arten sucht man allerdings vergebens.

Noch im März 2010 hat der Bundesrat eine Drucksache veröffentlicht, in der er vor Maßnahmen zum Schutz der Artenvielfalt in Deutschland warnt, die „zusätzliche Restriktionen für notwendige wirtschafts- und verkehrspolitische Infrastrukturmaßnahmen“ mit sich bringen könnten. Außerdem dürften diese Maßnahmen kein zusätzliches Geld kosten.

Täglich sterben 130 Tier- und Pflanzenarten aus, damit ist die Sterberate der Arten bis zu 1000-mal höher als in natürlichen evolutionären Prozessen. Nach Angaben der Weltnaturschutzunion IUCN sind weltweit 22 Prozent der Säugetiere und 32 Prozent der Amphibien vom Aussterben bedroht. Die Sterberate der Pflanzen ist noch deutlich höher. 60 Prozent aller Ökosysteme sind stark gefährdet, dabei besonders Moore, Flussauen, naturnahe Wälder, Korallenriffe und viele mehr. Früher wurden 30.000 Reissorten angebaut, heute sind es noch 30. Die UN hat 2010 als Internationales Jahr der biologischen Vielfalt ausgerufen, um die einmalige Bedeutung der weltweiten Artenvielfalt verstärkt in den Fokus zu rücken.

Hauptursachen für den rapiden Artenschwund in unseren Breiten sind zum einen die unaufhörliche Zerschneidung und Zersiedelung der Landschaft und zum anderen die konventionelle Landwirtschaft. Sie hat es geschafft, ehemals kleinräumige, strukturreiche Naturräume in eine extrem artenarme Kultursteppe zu verwandeln. Wird hier nicht endlich entschieden gegengesteuert, ist der Schwund der Arten ganz sicher auch nach 2010 nicht zu stoppen. Die biologische Vielfalt der Arten und die Vielfalt der Ökosysteme sind Grundlage unseres Lebens. Die Natur kommt gut ohne den Menschen aus, wir aber nicht ohne sie!

Christiane Weitzel, Schwedt

Das Umweltbundesamt hat 2010 ein interessantes Themenheft „Durch Umweltschutz die biologische Vielfalt erhalten“ herausgegeben, das kostenlos erhältlich ist, Tel.: 0340/21030, info@umweltbundesamt.de